

Henriette von Holleuffer

Hamburg

Alexandra Ludewig

Born German, Re-Born in Western Australia. Selected Stories 1841–2016: Celebrating 175 Years of German Settlement in Western Australia

Perth (Crawley): The University of Western Australia Publishing, 2016. 120 S. ISBN 978-1-74258-917-6. Hardcover. AU\$ 30.

BORN
GERMAN,
RE-BORN
IN WESTERN
AUSTRALIA

Selected Stories 1841–2016

Alexandra Ludewig



Gleich zu Anfang dieser Rezension mag die gewohnte Gliederung einer Kritik aufgelöst und die Bilanz vorweggenommen sein, denn erneut liefert Alexandra Ludewig eine faszinierend illustrierte Einsicht in die kollektive und individuelle Erfahrung des Neu-Auffindens von Heimat auf dem Fünften Kontinent. Es wird gleich zu zeigen sein, warum die Lektüre dieser äußerst gelungenen Auswahl-Dokumentation über die deutschstämmige Einwanderung nach Westaustralien Wissende erfreut und Novizen der Materie bereichert.

Wie auch in ihren früheren Veröffentlichungen greift die deutsch-australische Kulturforscherin Alexandra Ludewig eine Quellen-reich dokumentierte, gleichwohl oft übersehene Thematik auf: Die deutsche Einwanderung nach Westaustralien. Dieser Umstand mag verwundern angesichts der Tatsache, dass für andere Teile des Fünften Kontinents allerhand umfassende Analysen und Darstellungen zur deutschsprachigen Migration vorliegen. Doch Alexandra Ludewigs Recherche behebt ein Forschungsdefizit aus jüngster Zeit: Ein aktueller Abriss der deutschsprachigen Einwanderung nach Westaustralien liegt nun erstmals seit 1993, als Mary Mennicken-Coley ihre Analyse präsentierte, wieder vor.¹ Mit ihrer jüngsten Publikation richtet Alexandra Ludewig – nach langer Zeit freudig erwünscht – nun erneut das öffentliche Interesse auf diese Thematik. Geschickt terminiert gab den Anlass zu dieser Auswahlstudie ein Jubiläum: die 175. Jahrfeier der ersten Einbürgerungen deutschsprachiger Siedler in der ehemaligen Kolonie am Swan River.

Bereits vor 1841 hatten deutschstämmige Reisende die Küsten Westaustraliens gesichtet oder waren durch Schiffbruch an den vorgelagerten Riffen auf Strände

1 Mary Mennicken-Coley, *The Germans in Western Australia - Innovators, Immigrants, Internees*. Lawley, WA: Edith Cowan University Press, 1993.

gespült worden: Manche erlitten die Härten des Überlebenskampfes ohne das Land hinter dem endlosen Horizont kennenzulernen; wenige der Gestrandeten mögen die Unbilden der Natur hinter dem kontinentalen Landstrich überlebt haben, doch es kam die Zeit für jene, die glücklicher situiert, dessen Potential zu erkunden vermochten, um sich, als Ergebnis daraus, nach 1829 im Kontext eines sich etablierenden angelsächsischen Gemeinwesens am Swan River niederzulassen. Der Entschluss zu dauerhafter Ansiedlung in fremder Heimat kennt viele Gründe und bedarf spezieller Konstellationen. Für die Kultur-Historikerin am ehesten aufzeigbar kennzeichnet der Rechts-Akt der Naturalisation den Zeitpunkt der individuellen Willensbildung, sich einer neuen Heimat zuzuwenden – zumindest nach heute anerkannter Diktion. Aus diesem allgemeingültigen Verständnis der historischen Sachlage erwachsen symbolkräftige Daten, die den Beginn einer regulären Einwanderung aus deutsch(sprachigen) Ländern festlegen: Im April 1841 erhielten Johann August Ludwig Preiss und Fred(e)rick Waldeck die Einbürgerung als Untertanen der britischen Krone, ausgestattet mit den "innerhalb der Grenzen der Kolonie Westaustralien" gültigen Rechtsprivilegien eines Siedlers. Dieses denkwürdige Datum eröffnete Raum für mannigfaltig auseinander klaffende Lebenswege an den Swan River oder aber auch wieder heimwärts: Der aus dem Harz kommende Naturforscher und Botaniker Johann A. L. Preiss verließ 1842 Australien; der vor dem Militärdienst entwichene F. Waldeck, der sich, aus gutem Hause stammend, als Laien-Prediger und Schneider ein neues Leben aufbaute, blieb in der Kolonie am Swan River. Was also unternahmen Einwanderer wie Frederick Waldeck, um sich Westaustralien zur Heimat zu machen?

In ihrer bildreichen Veröffentlichung verliert sich Alexandra Ludewig nicht in der komplexen Fragestellung nach den soziologischen Mechanismen Heimat-schaffender Integration und gibt gleich Antwort: Sie liefert ein farbenprächtiges Kaleidoskop höchst spannend zu lesender Kapitel der deutsch(sprachigen) Zuwanderung nach Westaustralien. Die Publikation ist eine professionell geraffte Antwort auf die allgemeine Frage, wie Menschen sich Heimat in der Ferne schaffen. Im konkreten Fall ist hier eine zeitraffende Dokumentation entstanden, die Zuwanderung im Spiegel der Entwicklung der neuen Heimat Westaustralien aufzeigt. Durch die Sichtung umfassender Literatur- und Quellenbestände sowie die Auswertung aktueller Interviews ist der Autorin eine inhaltlich und visuell äußerst attraktive Zusammenstellung repräsentativer deutscher Einwandererschicksale im westlichen Australien gelungen. Mit geschultem Blick wird der historisch interessierte Leser gleich zu Beginn der Lektüre dankenswert erkennen, dass über das reichhaltig abgedruckte Bildmaterial partiell der Zugriff auf Quellen gewährt wird, auf die dieser sonst keinen Zugriff hätte. Schon dieser Umstand weckt Interesse an der Lektüre. Doch mag hier eine kurze Übersicht über den Inhalt des wertvollen Bandes die Entscheidung zum Erwerb desselben erleichtern.

Aus Alexandra Ludewigs Recherche ist eine klar strukturierte Dokumentation zur Thematik deutsch(sprachig)er Immigration in Westaustralien entstanden. Diese soll nicht allumfassende Darstellung eines historisch bedeutsamen Aspekts der westaustralischen Geschichte sein, sondern exemplarische Einblicke in ein noch nicht abgeschlossenes Kapitel derselben gewähren. Die souveräne Beherrschung des reichen Quellenmaterials durch die Autorin zeigt sich vor allem in dem umfangreichen wissenschaftlichen Apparat des farbenprächtigen Bandes. Facetten-

reich wie die berufliche und soziale Betätigung der deutschstämmigen Einwanderer ist auch die Suche nach repräsentativen Fallbeispielen ausgefallen. Die Gliederung der Publikation orientiert sich an den Leistungsspektren der zugewanderten neuen *West-Australier* – und mag als dankenswertes Zugeständnis an den Kooperationspartner des Werks gelesen werden. (Der Band ist das Ergebnis einer ausnehmend günstigen Zusammenarbeit zwischen der University of Western Australia und dem deutschen Honorarkonsulat in Perth.) Drei Kapitel unterteilen das im Layout elegant gestaltete Buch: Für die Pionierphase der deutschen Siedlungsversuche zwischen 1841 und 1914 beleuchtet Ludewig vornehmlich das Werk und Auskommen von Naturwissenschaftlern, Agrar-Unternehmern und urbanen Freiberuflern. Der Chronologie logisch folgend rückt die Autorin für die Jahre 1914 bis 1945 die übergeordnete Frage nach dem Grad der Ausprägung transnationaler Loyalität in den Mittelpunkt des Abrisses über das Migrationsbezogene institutionell-biographische Geflecht zwischen (West)Australien und Deutschland. In einem dritten Kapitel, das den Zeitraum ab 1946 bis in die Gegenwart einbezieht, liefert Alexandra Ludewig Einblicke in das Netzwerk deutschstämmiger Unternehmen in Westaustralien.

Mit galanter Leichtigkeit beschreibt die Autorin, wie sich die ortsgebundene Präsenz in und/oder die intellektuelle Verbindung zu Westaustralien durch Deutschstämmige manifestierte: Ansiedlung, Besuchs-Aufenthalte und dauerhafte Kontaktpflege über Kriegszeiten hinweg stell(t)en Optionen der *Anwesenheit* einer Volksgruppe in der Fremde dar. Eines zeigt die narrative Darstellung jahrelanger Studienergebnisse auf: Migration definiert sich nicht allein über den Begriff der Ansiedlung, sondern umfasst in gleicher Weise das vielgestaltige Eindringen von Gedankengut.

Der Leser lernt viel Interessantes über die unerwartet günstige historische Konstellation zwischen zwei gegenüberliegenden Horizonten: dem sich langsam als Nation herauskristallisierenden Deutschland und dem – in kolonialem Kontext – angelsächsisch geprägten Westaustralien. Diese hat trotz anfänglich deutlich schleppender direkter Zuwanderung aus deutschen Landen erfolgreich gewirkt. In der aktuellen Bilanz zeigen sich markante Konturen deutschstämmiger Besiedlung Westaustraliens, auch wenn es weniger der Umfang als die Tiefenwirkung sein mag, die die Präsenz dieser Volksgruppe belegt. Das hat seine Ursache u.a. darin, so zeigt Ludewig gleich zu Beginn auf, dass sich die Kolonialverwaltung am Swan River anfangs wenig geneigt zeigte, nicht-britische Siedler aufzunehmen. Größere Gruppen erreichten den Westteil Australiens erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts – und zwar als Ergebnis einer *innerkontinentalen* Zuwanderung aus den deutschsprachigen Siedlerkommunen Südaustraliens und der Kolonien an der Ostküste. Weniger gezielte Werbung in Übersee als Gelegenheit zum Ortswechsel vor Ort scheint den anfänglich eher minimalistischen Prozentsatz deutschstämmiger Migration an den Swan River zur sichtbaren Blüte gebracht zu haben. Westaustralien bot durchaus verlockende Optionen zum Standortwechsel von Werten und Existenzen, von Ideen und Talenten, die sich am Rhein, der Elbe, an Spree oder an der Oder nicht länger zu Hause wussten. Dieser Austausch nutzte die bewährte Handelsroute zwischen den Seehäfen Nord-Europas und Fremantle. Das zeigen die vielen Einzelbeispiele, die Alexandra Ludewig aus den Akten und Erzählungen resümiert und koloriert. Hier können allein Skizzen derselben zur Lektüre des Bandes animieren: Ein pragmatischer Impetus zum Abenteuer ließ beispielsweise den Handelsmariner George

Lüllfitz (Lullfitz), einen jungen Mann aus Pommern, 1904 in Fremantle von Bord gehen. Seine Nachfahren tragen heute mit ihrer ererbten Baumschule, die sich auf die einheimische Flora Westaustraliens spezialisiert hat, zum Erhalt eines wichtigen ökologischen Erbes dieser Erdregion bei. Ein anderes Beispiel: Die 1911 gegründete University of Western Australia verpflichtete gleich zu Beginn ihres Bestehens mehrere Professoren mit deutschem akademischen Abschluss – absolviert hatten diese ihr Studium an der berühmten Göttinger Universität; auch in den Naturwissenschaften griffen die nach Europa blickenden Universitätsinstitute damals auf Lehrmaterialien und Geräte aus deutscher Fertigung zurück, um den neuesten Forschungsstand aus Übersee zu gewähren.

Die Historie einer Einwanderungsnation ist partiell und fluktuierend immer auch mit der Geschichte der Herkunftsländer verbunden. Das deutet diese Darstellung an: Alexandra Ludewig nimmt sich der wechselvollen Zeiten in den Beziehungen zwischen Westaustralien und Deutschland in kompetenter Weise an. Sie führt den Leser an die Erfahrungen von Internierung und Repatriierung während des Ersten Weltkriegs heran; für die Zwischenkriegszeit belebt sie das Schicksal der Flugpioniere Hans Bertram und Adolph Klausmann, um zugleich aufzuzeigen, dass es Aborigines waren, die die Verschollenen im Outback vor dem Tod erretteten; die Zuflucht der Malerin Elise Blumann mit ihrem Mann wird zum Symbol der Asylsuche von Intellektuellen aus Nazi-Deutschland, bevor Ludewig überleitet in die Nachkriegs-Ära, in der Perth erstmals in größerem Umfang gezielte Anwerbungen außerhalb Großbritanniens betrieb, um junge Männer und Frauen – nun auch aus dem kriegszerstörten Deutschland – nach Westaustralien zu holen. Ebenso lernt der zunehmend schneller Lesende, dass im Nachklang der deutschen Wiedervereinigung 1990 ein Ausschlag auf der Amplitude der Zuwanderung zu erkennen war, auch wenn nicht erkennbar ist, ob diese vermehrt aus Ost oder West erfolgte. Es ist kein angestrebter Parforceritt, den die Autorin durch die Geschichte deutschstämmiger Migration an den Indischen Ozean unternimmt; die Lektüre des Buches ist ein Hochgenuss, weil die dargestellten Einwanderer-Biographien lebendig geschrieben sind. Im aktuellen Kontext transnationaler Sozialgeschichte ist dies eine vorzüglich gelungene Illustration des Migrationsphänomens. Auch vermag die Autorin, den stets mit Recht eingeforderten Blick auf die indigene Präsenz vor Ort sowie auf den Gender-Aspekt im Zusammenhang australischer Migrations-Historie zu gewähren. Allein kritisch zu sehen sind die unbeantwortet bleibenden Fragen nach der Aufnahme (oder Zurückweisung) jüdischer Flüchtlinge oder Holocaust-Überlebender, die ebenso deutscher Herkunft waren. Gleichfalls würde der Leser sicher gern wissen, wie sich die politische Gesinnung mancher Segmente der deutschen Volksgruppe über die Zeit des 20. Jahrhunderts gestaltete. Hier könnte ein weiteres Kapitel Antwort geben und in einer sicher bald erwünschten Neuauflage veröffentlicht werden.

Den biographischen Fallstudien des Ankommens am Indischen Ozean folgt der Epilog: die institutionelle Abstraktion deutscher Anwesenheit in Westaustralien. Auch hierzu lernt man ganz nebenbei Neues. Wer hätte gewusst, dass die heutige Bestuhlung im westaustralischen Parlament von einer ortsansässig deutschstämmigen Firma angefertigt wurde. Diese beiläufige Anmerkung macht Sinn: Dem spezifisch deutschen Phänomen des *Mittelstand-Unternehmens* widmet die Autorin am Schluss ein besonderes Augenmerk. Zum einen arbeitet Alexandra Ludewig hier-

mit das klassische Erfolgsmuster deutschstämmiger Einwanderung nach Übersee heraus; zum anderen ist das erfolgreiche Zustandekommen des hier besprochenen Bandes auch sehr erfreuliches Ergebnis eines engen unternehmerischen Netzwerkes zwischen Deutschland und Westaustralien, das bis in die Gegenwart Geschichte schreibt, wie dies auch das Vorwort des deutschen Honorarkonsuls in Perth, Torsten Ketelsen, aufzeigt. Die geschäftlichen Verbindungen, die zwischen Perth und vielen deutschen Handelsmetropolen bestehen, haben neue, flexiblere Formen von Zuwanderung beschert: Heimat muss nicht zwangsläufig ein ortsgebundenes Phänomen bleiben; die existentiell-kulturelle Verwurzelung vermag sich in der Epoche der Globalisierung verstärkt auch Heimat zu schaffen *zwischen* dem statischen *Hier* und *Dort*.

Zuletzt ein Wort zum perfekt gelungenen Layout des Bandes. Selten bilanziert dasselbe so aussagekräftig die Aussagen einer Publikation, denn Buchtitel und Umschlagbild sind mit Bedacht gewählt. Leser blicken bekanntermaßen zuerst auf den Titel. Hier ist es ein Foto, das eine überschwänglich-erwartungsvoll blickende Einwanderin auf ihrer Schiffspassage nach Westaustralien zeigt. Die Titelvorschau ist Visualisierung und Paraphrasierung des berühmten Zitats von Hans Bertram aus dem Jahr 1932: "I was born in Germany, but reborn in [Western]Australia".² Was lernt der Leser aus alledem? Einwanderungsstatistiken decken das Geflecht von Ursache und *Wirkung* nicht immer voll umfänglich auf – anders als gelebte und wiederbelebte Biographien. So hat die Schwingungsweite deutschen *Wirkens* in Westaustralien ihre dezent *wirkungsvollen* Fäden in den multiethnischen Kokon einer wirtschaftlich höchst potenten Teil-Gesellschaft der australischen Nation gewoben, ohne dass dies einen dramatischen Ausschlag auf der statistisch induzierten Kurve bewirkt hat. Allein dieser Erkenntnis wegen lohnt es, das neueste Werk von Alexandra Ludewig als Geschichtslektion der besonderen Art zur Hand zu nehmen. Im Kontext der aktuellen Migrationsdebatte beflügelt diese Zusammenstellung gelungener Lebensläufe und Firmengeschichten zu neuem Nachdenken wie einst – und immer wieder neu – der Ozeanwind die Hoffnungen und Träume von Immigranten in eine bessere Zukunft fern der alten Heimat.

2 Hans Bertram in: "Bertram in Melbourne. Tribute to Kimberley Aborigines," *The West Australian*, 10. October 1932, 8.